

völlig verschiedene Art, in welcher er den guten Gott, den Welterschöpfer und die Materie faßt, daß ihre Nebeneinanderstellung nicht den Sinn haben kann und soll, als seien sie formell gleichartige Größen. Er ist, so muß man seine Gedanken deuten, bei seinen Betrachtungen auf die Sinnlichkeit, auf die Welt (als Kosmos und Gesetz) und auf die reine Liebe als auf die letzten, nicht weiter zu reduzierenden und unvereinbaren Größen gestoßen, hat folgerecht bei ihnen haltgemacht und ihre Gebiete durch die Integrale Materie, Welterschöpfer (Gesetzgeber) und „fremder Gott“ bezeichnet ¹.

Das alles ist so rein gedacht und — eben weil weitere Spekulationen ausgeschlossen werden (anders Apelles), — so widerspruchslos, daß man auch intellektuelle Freude an seinen Gedanken hat, die Dutzende von Einwüfen, denen die Kirchenlehre ausgesetzt ist, ent Waffen. Auch kommt, das sei nur nebenbei bemerkt, seine Art das Evangelium zu verkündigen, den Bedürfnissen der Gegenwart merkwürdig entgegen, vielleicht auch deshalb, weil die Zustände seiner Zeit den unsrigen verwandt waren. Die tiefsten Kenner der Volksseele, wie sie in den Verächtern des kirchlichen Christentums heute lebt, versichern uns, daß nur die Verkündigung der Liebe, die nicht richtet, sondern hilft, noch Aussicht hat gehört zu werden. Hier tritt M. auch Tolstoi zur Seite und hier Gorki. Jener ist durch und durch ein marcionitischer Christ. Was wir an direkten religiösen Aussagen von M. besitzen, könnte auch er geschrieben haben, und umgekehrt würde M. in Tolstois „Elenden und Gehaßten“, in seiner Auslegung der Bergpredigt (die ja auch für M. „die Gedanken Jesu waren, in denen er die Eigenheit seiner Lehre ausgedrückt hat“) und in seinem Eifer gegen die gemeine Christenheit sich selbst wiedererkannt haben. Gorkis ergreifendes Stück „Das Nachtsyl“ aber kann einfach als ein Marcionitisches Schauspiel bezeichnet werden; denn „der Fremde“, der hier auftritt, ist der Marcionitische Christus, und sein „Nachtsyl“ ist die Welt.

Soviel ist gewiß — daß in der Kirchengeschichte und in

¹ Daß „Sinnlichkeit“ und „Kosmos“ sehr wohl vereinbar sind und daß M. vielleicht durch gnostische Einflüsse zu ihrer Trennung gekommen ist, daran sei erinnert.